

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Druckerei bei Friedrichsplatz 3, Wilsdruff. / Druckerei bei Friedrichsplatz 3, Wilsdruff. / Druckerei bei Friedrichsplatz 3, Wilsdruff.

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Ronto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 126 Sonnabend den 5. Juni 1920 79. Jahrg.

Ämtlicher Teil

Zur Unterdrückung der weiter um sich greifenden Maul- und Klauenseuche werden die verschärfte Maßnahmen gegen diese Seuche (§ 45 der Ausführungsverordnung vom 7. April 1912 — G. B. I. S. 58 —), soweit sie nicht schon durch die Verordnung vom 18. Dezember 1919 (Sächsische Staatszeitung Nr. 293) und vom 25. Mai 1920 (Sächsische Staatszeitung Nr. 117) in Wirksamkeit getreten sind, mit der Befehlshandlung dieser Verordnung in Kraft gesetzt.

Über Einzelheiten der hiernach zu beobachtenden Vorschriften geben die Ortspolizeibehörden und die Bezirksärzte Auskunft.
Dresden, am 2. Juni 1920.

Wirtschaftsministerium.

Reichs-Reisebrotmarken.

1. Demnächst kommen neue Reichsreisebrotmarken zur Ausgabung. Durch die Einführung der neuen Marken wird die Gültigkeit der jetzigen nicht berührt. Es gelten daher bis auf weiteres die alten und die neuen Marken nebeneinander, doch werden in absehbarer Zeit die jetzigen Marken außer Geltung gesetzt werden. Der Zeitpunkt, zu dem letzteres geschehen wird, wird noch besonders bekannt gegeben werden.

Da die Ungültigkeitserklärung der jetzigen Marken demnächst erst in einigen Monaten erfolgen wird, wird ein Umtausch der alten in neue Marken nicht zugelassen.

2. Mit Wirkung vom 7. Juni 1920 ab haben die Brotmarkenausgabestellen, die über Bestände an Reisebrotmarken verfügen, beim Umtausch von Kommunalverbandsbrotmarken in Reisebrotmarken keine Kürzung mehr vorzunehmen. Die Verbraucher haben also an Reisebrotmarken diejenige Gewichtsmenge an Brot zu erhalten, über welche die von ihnen abgegebenen Brotmarken des Kommunalverbandes Meißen lauten.

3. Gleichartig wird erneut darauf hingewiesen, daß auch die Reisebrotmarken sofort bei der Entgegennahme vorschriftsmäßig zu entwerfen sind. Alle

bei Revisionen vorgefundenen, nicht entwerteten Marken werden eingezogen, ohne daß der Betriebsinhaber Wehrl dafür vergütet erhält.

Meißen, am 2. Juni 1920.

Nr. 452 HE

Kommunalverband Meißen-Stadt und -Land.
Die Amtshauptmannschaft.

Rohfleischverkauf Sonnabend vormittags von 10 bis 12 Uhr auf die Nummern 803 bis Ende und 1 bis 90.
Wilsdruff, am 4. Juni 1920. Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabt.

An die Herren Gemeindevorstände des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff.

Um das Wahlergebnis des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff für die Reichstagswahlen rechtzeitig zusammenstellen zu können, bitten wir, das Wahlergebnis Ihres Wahlbezirks nach der Zusammenstellung am Sonntag abend sofort dringend dem „Wilsdruffer Tageblatt“, Fernruf Nr. 6, zu telephonieren. Es bedarf nur der Bezeichnung: Deutschnationale, Volksparteier, Demokraten, Sozialdemokraten, Unabhängige, Kommunisten, Zentrum mit Angabe der dazugehörigen Einzelergebnisse.

Schriftleitung des Wilsdruffer Tageblattes.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In Nordböhmen liegen bestimmte Nachrichten vor, daß die zweite Bone Mitte Juni von den fremden Truppen geächtet werde.

* Von den noch im Bau befindlichen Danbelschiffen im Gesamtplacement von 825 000 Tonnen behält Deutschland gemäß den jetzt abgeschlossenen Verhandlungen in London nur 100 000 Tonnen.

* Bisher hat schon über 8000 deutsche Geschütze zerstückt worden.

* Die französische Regierung verlangt von Deutschland eine Kriegsschadenszahlung von 200 Milliarden Franc.

* Im englischen Unterhaus erklärte die Regierung, daß die englischen Truppen aus Allenstein am 15. Juli zurückgezogen würden.

* Die litauische Regierung hat die allgemeine Mobilisierung gegen Polen angeordnet.

Die Schwankungen des Marktwertes.

In dieser Woche ist die bis dahin ziemlich anhaltende Wertsteigerung der Mark auf dem internationalen Geldmarkt einem andern Zustand gewichen. Wie man aus den Börsenberichten erfährt, wird heute die gestrige etwa um 50 bis 100 Punkte gestiegene Markvaluta von einem Abwärtssturz abgelöst, das morgen vielleicht wieder einem erneuten Rückgang nach oben Platz macht. Wie liegen die Ursachen dieser absolut nicht voraus zu berechnenden Schwankungen?

Daß die letzten Jahre einen praktischen Lehrgang der Währungsfragen bilden, ist schon oft gesagt worden. Und mancher, der nach einem ebenfalls nicht selten erwähnten hochhaltigen Wort des Hamburger Bankiers Warburg noch vor nicht allzu langer Zeit Valuta für den Vornamen eines hübschen Mädchens hielt, hat seitdem einen etwas genaueren Begriff bekommen von den Umständen, manchmal aber höchst peinlichen Verwicklungen der Währungsfrage mit dem ganzen wirtschaftlichen und damit auch dem ganzen politischen Leben eines Volkes. Wie es scheint, haben die letzten Wochen, besonders aber die letzten Tage den Kontakt gebildet zu einem neuen Hauptstück in diesem Lehrbuch.

In den Jahren seit Kriegsbeginn hatten sich ja gewöhnlich die Dinge so entwickelt, daß der Markwert sich längere Zeit hindurch, sei es langsamer, sei es schneller, senkte, festschwebend oder, was leider nur recht selten vorkam, sich hob. Der März, der April und ein Teil des Mai dieses Jahres allerdings waren durch eine Hebung des Marktwertes von außergewöhnlicher Kraft gekennzeichnet, eine Hebung, deren Folgen ja bekannt und oft erörtert sind. Seit ganz kurzer Zeit aber ist, wie gesagt, ein Zustand eingetreten, wie wir ihn eigentlich am Balkenmarkt meistens bisher nicht gekannt haben. Es ist eine Unklarheit, ein Schwanken in die Bewegung der Preise für fremde Zahlungsmittel, d. h. in die Bewertung der Mark gekommen, die jede Vorausberechnung unmöglich machen, selbst wenn sie nur versucht, über den nächsten Tag hinauszublicken. Was von der Mark hier gesagt ist, gilt übrigens nicht nur von den französischen Franc und der italienischen Lira; das englische Pfund Sterling allerdings hat herartige Zeiten in früheren Schwankungen in den letzten Monaten schon öfter gesehen, und macht jetzt ebenfalls wieder eine solche Zeit durch.

Es handelt sich also im wesentlichen nicht um eine deutsche Frage, sondern um eine der Weltwirtschaft. Und auch die Gründe sind zum großen Teil wenigstens wirtschafts- oder weltwirtschaftlicher Art. Man braucht ja nur den Namen Span zu nennen; gibt es doch weite Kreise, die sich von der Zusammenkunft in Spa und der ihr folgenden Finanzbesprechung in Verhoff einen erfolgreichen Versuch versprechen, Ordnung in das wirtschaftliche Durcheinander Europas und der Welt zu bringen. Daß das aber eine Höherbewertung der stark entwerteten Währungen des europäischen Festlandes gegenüber denen der Rohstoffländer bedeuten könnte, ist mindestens möglich. Das aber heißt natürlich ein Anreiz für spekulative Gewinne, sich Zahlungsmittel dieser entwerteten Währungen billig anzuschaffen in der Hoffnung, sie später teurer verkaufen zu können. Und der anderen Seite haben sich gerade in den letzten Wochen die Stimmen gemehrt, die von der Unfähigkeit (zum Teil allerdings auch dem mangelnden guten Willen) der Vereinigten Staaten von Nordamerika zeugen, mit ihren reichen Mitteln dem alten Erdteil beizuhelfen, — eine Tatsache, die in ihren Wirkungen der jetzt geschilberten schmerzhaft zuwiderläuft. Andere Vorgänge, wie die türkischen Unruhen, das Schwanken des Kriegsglücks im polnisch-russischen Krieg, die immer weiter fortschreitende Verfestigung des Geldmarktes, brauchen nur kurz gestreift zu werden. Nur für das letztere sei noch ein kleines Beispiel gegeben: die Schwedische Reichsbank, eine der sorgsamst geleiteten, sieht sich veranlaßt, in einem eigenen Rundschreiben an die Banken des Landes diese zu allergrößter Vorsicht in der Darlehenshergabe zu ermahnen und außerordentliche Maßnahmen anzukündigen, falls ihren Wünschen nicht Folge geleistet werde. Daß das Bekanntwerden einer derartigen Mahnung von solcher Stelle auf den Weltgeldmarkt verstimmt wirkt und damit alle Valutenturse ins Schwanken bringt, ist selbstverständlich.

Der Markt der deutschen Mark allerdings unterliegt neben den geschilberten allgemeinen auch noch besonderen in ihren Wirkungen widersprechenden Einflüssen. Zum Teil sind dies Folgen der vorangegangenen scharfen Steigerung, die unsere Wettbewerbsfähigkeit in der Ausfuhr ja vorübergehend sehr stark beeinträchtigt, diese sogar fast völlig zum Stillstand gebracht hat. Andererseits sind gehäufte Salate fremder Zahlungsmittel auf den Markt gekommen. Es wird ferner behauptet übermäßig wahrscheinlich klinge die Besart nicht, englische und amerikanische Kapitalisten laufen im Ausland deutsche Zahlungsmittel auf, um so den Wert der Mark zu treiben und die deutsche Ausfuhrfähigkeit zu erschüttern. Die jüngsten, bemerkenswerten Schwankungen allerdings hat ein ganz merkwürdiger Grund verursacht. Sie gehen nämlich fast reißend von Deutschland aus, wo wieder einmal englische Gewässer begonnen haben, im Hinblick auf den Währungsstand fremde Zahlungsmittel zuzuliegen, weil sie innere Unruhen, vielleicht auch nur Wahlsiege der Radikalen von rechts und links und als deren Folge neue Verschlechterungen des Marktwertes befürchten, eine Wirkung, die denn auch in Wirkung dieser Angststöße allmählich eingetreten ist.

Auch in diesen Fällen ist es notwendig, neben den Ursachen für die Wirkungen zu bedenken. Sie sind bei den augenblicklichen kurzdauernden Zuständen des Marktwertes beinahe noch verdecklicher als bei langdauernden Fällen oder Steigerungen. Denn, wie bereits erwähnt, sie machen jede Kalkulation, auch jede Sicherung gegen die Folgen von

Währungsveränderungen völlig unmöglich. Das heißt aber nichts anderes, als daß sie uns, kaum in den Anfängen einer Gewandung beständliches Wirtschaftsleben wiederum aufschweren schädigen und diese Gewandung erneut aufhalten. Belber ist kaum damit zu rechnen, daß wir in näherer Zeit ein Ende dieser Schwankungen sehen. Das ergibt sich schon daraus, daß die erwähnten Gründe kaum so rasch aufhören werden zu wirken, und jeder Tag bringt noch neue Ursachen. Man hat unsere Zeit so oft mit der verglichen, durch die Napoleon der Erde ging. Die Ähnlichkeit im Hinblick auf die Balkenbewegungen ist erstaunlich groß; es hat auch damals viele Jahre gedauert, ehe die Währungen der verschiedenen Länder sich einigermaßen auf einander abgestimmt hatten, obgleich der Wiener Kongreß bei weitem nicht so hinverbrannt gewirtschaftet hat wie seine Vorgänger.
Leonhard Hagebuecher.

Osterreichs Zukunft.

Frankreich für den Anschluß an Deutschland.

Der Kapitän der französischen Mission l'Epine, der vor einigen Tagen sich beim Landesoberhauptmann in Salzburg über die Anschlußbewegung informierte, hat mit dem Vorstand der deutschen freiheitlichen Partei, Professor Karl Wagner, über die Gründe für die Anschlußbewegung gesprochen. Wagner erklärte ihm zunächst, es gebe keine österreichische Nation neben der deutschen. „Wir Deutschen in Osterreich“, sagte er, „sind die Brüder der Deutschen im Reich.“ Sodann legte Professor Wagner auch die wirtschaftlichen Gründe für den Anschluß dar. Die von l'Epine beantwortete Donau-Föderation erklärte Wagner schon wegen des Hasses der nichtdeutschen Nationen gegen alles Deutsche für unmöglich. l'Epine gab dann zu bedenken, daß ein Aufgehen der Süddeutschen im Deutschen Reich nicht zu wünschen sei, weil dadurch die Eigenart der Süddeutschen bedroht wäre. Darauf erwiderte ihm Wagner: „Es kann uns gar nichts schaden, wenn wir etwas von dem strammen norddeutschen Geist zu spüren bekommen.“ Schließlich kam l'Epine auf Wagner zu sprechen. Er lang ein Loblied auf den Kronprinzen Rupprecht, dessen Charaktereigenschaften und außerordentlich großen Anhang er hervorhob; er ließ durchblicken, daß auch Frankreich nichts dagegen haben würde, wenn sich Osterreich an ein unter der Herrschaft Rupprechts stehendes Bayern anschloße. Daraufhin betonte Wagner die unbedingt republikanische Gesinnung seiner Parteigenossen. Zum Schluß erklärte l'Epine, die Entente wäre bereit, den Anschluß Osterreichs an Deutschland zu bewilligen, wenn der Beweis erbracht wäre, daß Osterreich allein nicht leben könne.

Die aufgezwungene Clausenlinie.

Abweichungen zuzunehmen Deutschlands.
Dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in Paris ist von dem französischen Ministerpräsidenten eine Note, betreffend die Grenzlinie in Schleswig und den Übergang der in Frage kommenden norddeutschen Gebiete zugestellt worden. Eine Anlage zur Note enthält eine offizielle Mitteilung, betreffend die Beschreibung der zukünftigen Grenzlinie zwischen Deutschland und Dänemark. Die offizielle Mitteilung über die Grenzlinie soll erst in dem Augenblick erfolgen, wo zwischen den Hauptmächten ein Vertrag über die Abtretung geschlossen ist, dessen Wortlaut